

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 11 (1935-1936)
Heft: 12

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS MEGAPHON

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen befassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Zolldeutsch

Der bekannte Basler Dichter Th. Baerwart ist anfangs dieses Jahres von seiner Stellung bei der eidgenössischen Zollverwaltung zurückgetreten. Nachfolgender Abschnitt seiner «diesbezüglichen» Erinnerungen befasst sich mit dem eidgenössischen Amtsstil.

Ich habe das Vergnügen gehabt, 41 Jahre der eidgenössischen Zollverwaltung anzugehören. Als ich eintrat, wurde meine Schrift beanstandet. Ich konnte sie jedoch bis zu einem befriedigenden Grade verbessern. Als Musterbeispiele nannte man mir damals Kollegen, die besonders « gut in der Schrift » waren. Ich lernte tatsächlich sehr schöne und zierliche Handschriften kennen und ersah aus der Intelligenz der Besitzer, dass die Schönheit der Schrift in dieser Verwaltung wie bei allen primitiven Menschen mehr Liebe genoss als die Fähigkeit, deutsch schreiben zu können. Trotzdem meldete ich mich nach zwölfjähriger Tätigkeit im äussern Dienst an eine frei gewordene Sekretärstelle. Das war der Beginn einer Laufbahn, für welche ich mich besonders befähigt hielt. Ich glaubte, dass die Korrespondenz meine beste Seite sei. Es war ein Traum!

Es gibt in der Zollverwaltung dreierlei Arten von Sekretären: solche, die überhaupt nicht schreiben können, solche, die sich die Registernummer analoger Geschäfte notiert haben, die alten Konzepte

mutatis mutandis abschreiben und sich allmählich eine gewisse Routine aneignen, und solche, die ihr eigenes Urteil haben und nach eigenem Gutdünken verfahren. Mit der ersten Sorte hat man Mitleid und schont sie, die zweite Sorte, das sind die Hirsche und werden gerühmt, und die dritte wünscht man zum Teufel, weil sie sich nie dem Schema F anpassen.

Ich gehörte zur dritten Sorte. Man musste mir das Schreiben erst beibringen, zumal ich keinen einzigen Brief mit « zumal » schloss. Meine ersten schriftlichen Taten wurden derart mit dem Rotstift bearbeitet, dass sie aussahen wie die Schulaufsätze eines Schwachsinnigen. In der Schule hatte man mich gelehrt, mit wenig Worten alles zu sagen. Nun kam es anders. Ich musste lernen, mit vielen Worten möglichst wenig zu sagen. Im Verkehr mit verschiedenen Verwaltungszweigen, da ging es noch; da durfte man kurz sein, wenn man nur erschöpfend war. Allein im Verkehr mit Zollpflichtigen wurden wahre Orgien von Weitschweifigkeit gefeiert, und in dem weiten Gewebe musste hie und da eine Masche fallen gelassen werden, um sich nachher durch die entstandenen Löcher aus der Klemme ziehen zu können. Nur keine Klarheit! Der Indikativ wird verabscheut; der Konjunktiv schwingt obenaus. Man « h ä t t e », man « d ü r f t e », man « k ö n n t e ». Alle Eventualitäten, ob sie mit der Sache etwas zu tun haben oder nicht, müssen nach allen Himmelsrich-

tungen ausgепumpt werden. Man nennt das « explizit ». Drei Seiten Thymian und auf der vierten Seite die Abweisung. In Goethes « Iphigenie auf Tauris » sagt Thoas zu Iphigenie: « Man spricht vergebens viel, um zu versagen; der andere hört vor allem nur das Nein. »

Doch das gehört nun einmal zur Bu-reaukratie; nur recht viel Tinte verschmieren! Und dabei gibt es noch Höhensonnen, die sich einbilden, sie hätten den guten Stil gepachtet und die ihren Schreibkulissen ihre blumenreichen Trakte empfehlen, trotzdem man nachgerade wissen könnte, dass mit dem leider zu frühen Ableben des Oberzolldirektors Suter das gute Deutsch aus Abschied und Traktanden gekommen ist.

Man hat früher über das « Français fédéral » losgezogen, und heute darf nur noch von Welschen welsch geschrieben werden. Und doch, was war das « Français fédéral » für eine süsse Engelsmusik gegenüber den unglaublichen Geschmacklosigkeiten, die man den Deutschschweizern serviert! War die Abweisung einer Beschwerde unrichtig, so wird sie nicht rückgängig gemacht, weil sie unrichtig war, sondern weil sie « von unrichtigen Voraussetzungen ausgegangen sein dürfte ». Nur nie gerade heraus ! Und wie schön lautet ein gedrucktes Zirkular über die Rückvergütung von Einfuhrzöllen auf Transitsendungen, das zur Abgabe an das Publikum bestimmt ist:

« Wenn die Waren zur Einfuhr verzollt und durch Übergang in den freien Verkehr der Zollkontrolle entrückt werden, kann die Rückerstattung des erhobenen Zollbetrages nicht bewilligt werden, falls diese Waren ins Ausland weiter gesandt werden. Dahinzielende Gesuche müssen ohne weiteres abgewiesen werden. »

Es wird Wert darauf gelegt, nicht in der einfachen Form zu schreiben wie man spricht, sondern die unnatürlichen und verzwacktesten Wendungen zu suchen.

Dann der unsinnige Missbrauch von Fürwörtern wie « derselbe », « dieselbe »



*Mir geht es gut,
ich trinke Kaffeeino!*

*Weil er gut ist, nicht weil er wenig kostet,
nehme ich ihm so gerne.*

Individuelle Erziehung

bietet das Vorarlpine Landschul-Heim
„Felsenegg“, Zugerberg 1000 m
ü. M.

Höhenaufenthalt ohne Unterbrechung der Studien.
Gegr. 1903. Sämtliche Schulstufen mit folgenden internen
staatlichen Diplomen: Handelsdiplom. Handelsmaturität,
Sprachdiplom. Juli/September: Ferienkurse



Seit 76 Jahren bügeln wir

Kragen als Spezialität

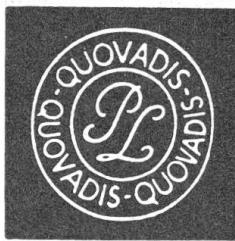
Jeden Fortschritt auf diesem heiklen Gebiete machen
wir uns im Interesse unserer Kundschaft stets zu eigen.

Waschanstalt Zürich AG.
Zürich-Wollishofen Tel. 54.200

Vorziiglich bewährte
klanghart-gelatinierter
**SCHREIB-
MASCHINEN
PAPIERE**
mit Typen schonender
milder Oberfläche

LANDQUART
Extra Strong

WASSERZEICHENBILDER



SCHWEIZER-FABRIKAT

Grison Mills

ESPRESSO
DURCHSCHLAG-PAPIER

Basler Webstube, Basel 129

Handgewebe, Garne
Bänder. Muster verlangen!

Kennen Sie die Wochenzeitung

„DER AUFBAU“

Er wird redigiert von M. Gerber

Er schaut vom religiösen Sozialismus aus in die Welt, er kämpft für Freiheit und Frieden in der Gerechtigkeit.

Verlangen Sie Probenummern bei der **Administration, Postfach 30, Zürich 16.**
Abonnementspreis: Fr. 2.50 vierteljährlich,
Fr. 5.— halbjährlich, Fr. 10.— jährlich.

und « dasselbe », nicht zu reden vom « *erstern* » und « *letztern* ». Zum Beispiel: « *Der Angestellte ging nach Hause, bevor derselbe seine Arbeit beendigt hatte* », oder « *der Schmuggler warf sein Paket weg, bevor ersterer über die Grenze geflohen war* ».

Erwähnen wir noch die reizende Übertragung aus dem Dialekt : « *Meier war der einzige, wo ein Geständnis ablegte*. »

Sogar grammatischen Fehler finden sich in reicher Blüte. In einer Weisung an die Strassenzollämter ist die Rede von als « *Feriengäste einzureisenden Motorfahrern* ». Das Marginal zu einem Kreisschreiben betreffend die grenztierärztliche Untersuchung von lebenden Hirschen lautet « *Lebende Hirschen* ». Eine Zollabfertigung wird von einer Speditionsfirma besorgt, deren « *einter* » Teilhaber selbst im Komitee ist.

Ferner : « *Diese Gegenstände wollen abgegeben werden*. » Gegenstände, die wollen, haben jedenfalls zur Zeit Schopenhauers noch nicht existiert. Und noch schöner: « *Dabei hat es die Meinung*. » Als ob « *es* » jemals eine Meinung hätte haben können!

Seitdem auch der Handel sprachschöpferisch so ungemein fruchtbar ist, macht er keine Geschäfte mehr, sondern er « *tätig* » sie. Da muss natürlich eine sich modern gebärdende Verwaltung mitmachen und ihre Abfertigungen « *tätigen* ». Eine Freipassabfertigung wird daher nicht mehr vorgenommen, sondern « *getätig* ». Dieses Beispiel wirkte so ansteckend, dass heute alle Zollämter auf Mord und Brand « *tätig* ». Eines teilte uns sogar einmal mit, der Angeschuldigte « *tätige in Basel eine Beschäftigung* ». Warum « *tätig* » er nicht gar eine Tätigkeit ?

Bedingungen sind nicht vorhanden, sondern sie « *können nicht als vorhanden erachtet werden* ». Und so weiter froh und heiter : « *rückgängig* », statt « *rückwirkend* », und die « *primitive diesbezügliche Einrichtung* ». Da man berichten,

erledigen, vollziehen und beantragen kann, ist es auch möglich, etwas zum Bericht, zur Erledigung, zum Vollzug und zum Antrag zu überweisen; allein « *kenntnissen* » kann man nicht, sondern nur « *Kenntnis nehmen* ». Darum muss ein Entscheid « *zur Kenntnisnahme überwiesen werden* ».

Ganz fröhlich klingt besonders « *zur gefl. Kenntnis* ». Französisch schreibt selbstverständlich ein jeder « pour en prendre connaissance »; deutsch aber schmiert man drauflos, ohne sich dabei etwas zu denken.

Und nun noch ein Beispiel aus einer Übereinkunft betreffend die Abfertigung von Rennpferden: « *Aus dem Ausland originierende Concourspferde.* »

Dass unter diesen Umständen auch die Zollämter nicht zu einer anständigen Korrespondenz erzogen werden, ist selbstverständlich. Den Berichten eines Zollamtsvorstandes entnehme ich aus Hunderten von Beispielen: « *Es mussten besondere Nachforschungen durch die Detektiven des Gemüses vorgenommen werden.* »

Der gleiche, ein schreibseliger Herr, dessen Berichte höhern Orts als originell bewundert werden, ergeht sich — am meisten in seinen Jahresberichten — in den unsinnigsten Expektorationen über Dinge, von welchen er nichts versteht und die nicht zur Sache gehören. So schrieb er im Jahresbericht für 1931, « wenn auch die Geschäftslage keine rosige sei, so habe doch der Völkerbund den Krieg zwischen China und Japan verhindert ». Zwei Tage, nachdem diese Weisheit geschrieben worden, bombardierte Japan Shanghai.

Geistreich wie die Korrespondenz, sind auch sehr oft die in den Konzepten angebrachten Korrekturen. Man setzt den Anfang eines Schreibens ans Ende oder umgekehrt. Schreibt der Sekretär: « Die Maschinen, für welche Sie die Zollbefreiung nachsuchen », so wird verbessert



BLIND !!!!!

und dennoch **GLÜCKLICH**
ist die Grosszahl unserer Arbeiter.
Durch ständige und lohnende Be-
schäftigung haben sie den **LEBENS-
MUT** wieder gefunden.
Helfen auch **SIE** diesen Menschen
Arbeit zu verschaffen, indem Sie bei
Bedarf die bewährten

SEIFEN UND PUTZMITTELPRODUKTE

des NEUEN INDUSTRIELLEN BLINDEN-
BETRIEBS E. NAEGELIN & CIE., BASEL

Markgräflerstrasse 34, benützen.

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte und Muster!

Geigen, Bratschen und Celli

von den billigen Schülerinstrumenten an bis zu den
wertvollen alten und neuen

MEISTERINSTRUMENTEN

in reichhaltiger Auswahl

Ankauf Verkauf Miete Tausch

Kataloge, Offerten, Auswahlsendungen

J. E. Züst's Atelier für Geigenbau

eine Spezialabteilung des

Pianohaus JECKLIN

Pfauen

Zürich 1

Jeden Donnerstag neu!

Nebelspalter

Nummer für Nummer
lesens- und beschauenswert !

« die in Frage stehenden Maschinen ». Bei einem Vorschlag zur Beförderung eines Grenzwächters zum Aufseher wird « da der Genannte sich für den Posten eignet » abgeändert in « da der Genannte sich für den Posten qualifiziert ».

Das Unbeschreibliche, hier ist es getan!

T h. Bauerwart.

Glücksfälle und gute Taten

Um im öffentlichen Leben die Orientierung nicht zu verlieren, fühle ich mich als Staatsbürger verpflichtet, täglich (inklusive Sonntag!) drei Zeitungen verschiedener Richtung durchzusehen. Die Rubrik « Unglücksfälle und Verbrechen » übergehe ich dabei nach erprobtem Rezept vollständig, da es mich je länger je öfter düntkt, es gäbe auf diesem Gebiete genug im grossen politischen Weltgeschehen, freilich unter anderen Titeln.

Wäre ich Redaktor, ich würde eine neue Rubrik: « Glücksfälle und gute Taten » einführen, und bilde mir ein, damit könne immerhin mindestens soviel Gutes gestiftet werden als mit ausführlicher Schilderung von Unglücksfällen und Verbrechen. Als Beispiel einer Notiz « Gute Tat » möchte ich nachstehend versuchen, eine simple Tatsache bekanntzugeben. Ich habe sie schon einige Male erzählt und konnte dabei konstatieren, dass sich verkrampte Gesichter entspannten und einen glücklichen Ausdruck erhielten, fast wie bei Kindern, denen man Märchen erzählt.

Also, « gute Tat Nr. 1 »: Der elfjährige Sohn eines armen Landwirtes litt, wahrscheinlich schon seit langer Zeit, an

einem verklemmten Bruch. Eines Tages wurde er in der Schule vor Schmerzen ohnmächtig und musste von seinen Mitschülern nach Hause gebracht werden. Einer der jungen Nothelfer erzählte dies seinem Vater, einem begüterten Käser, der sofort Schritte bei der Gemeindebehörde unternahm behufs Finanzierung der notwendigen Operation, da den Eltern die Mittel hierzu fehlten. Freilich gab es hier die bekannten Hemmungen, und da rasch gehandelt werden sollte, lud der Käser kurz entschlossen den kleinen Kranken in seinen Wagen und brachte ihn in das Kantonsspital; einen dürftigen Ausweis hatte er in letzter Stunde noch durch die Schulbehörde erhalten. Bei der Einlieferung hinterlegte er im Bureau des Spitals gegen Quittung hundert Franken und fuhr wieder heim, mit dem Bewusstsein einer vollbrachten guten Tat.

Und nun das happy end, das absolut nicht selbstverständlich ist. Nach einigen Wochen hiess es, der geheilte Knabe solle aus dem Spital entlassen werden. Unser Wohltäter liess es sich nicht nehmen, abermals sein Auto anzukurbeln und den Kleinen zu holen. Dieser hatte es in seinem jungen Bauernbubenleben noch nie so gut gehabt wie im Spital, war schon seit acht Tagen wieder gesund und hatte auf besonderen Wunsch des Chefarztes eine glückliche Ferienwoche verleben dürfen. Wie gross war nun das Erstaunen unseres Freundes, als er im Bureau die Rechnung verlangte und statt dieser seine hundert Franken wieder zurückhielt! Es koste nichts, hiess es, hierfür seien Freibetten da!

Bitte, « gute Tat Nr. 2 » gefällig?

R. Schommer.

Voralpinisches Knabeninstitut
MONTANA, Zugerberg, 1000 m
Elementar- und Gymnasialabteilung. Handelsdiplom.
Deutsche und französische Handels- und Realschule
mit staatlichem Diplom.
Alle Sommer- und Wintersportarten. Schwimm-
bad. Werkstätten.

MINERVA Zürich
Rasche und gründliche MATURITÄTsvorbereitung
HANDELS-DIPLOM
Spezialkurse: Ausbildung zur Arztgehilfin
Bücherrevisorenkurs